

aoz

Herbstkonferenz der Städteinitiative Sozialpolitik vom 25. Nov. 2011:
Integration – Herausforderungen im aktuellen gesellschaftlichen Wandel

**Orientierungspunkte aus städtischer Sicht
für die konkrete Integrationsarbeit**
Erkenntnisse, Überlegungen, Fragen

Thomas Kunz, Direktor AOZ

aoz

Integration – Orientierungspunkte aus städtischer Sicht

Der Integrations-Diskurs ist in Schiefelage geraten



Die „Integration“ in Schieflage:

Beispiele ungünstiger Voraussetzungen und Symptome

- Unterdessen ist es in der Bevölkerung Mainstream, dass sich die Zugewanderten an die (homogen gedachte) Aufnahme- bzw. Mehrheitsgesellschaft anzupassen haben. „Fordern und Fördern“ (der Anderen!) ist hier zum Mantra geworden.
- Das spiegelt sich in der Fokussierung auf die Messbarkeit des individuellen Integrationsgrades. Damit einher gehen quasi juristische Einzel-Vereinbarungen mit ausländerrechtlicher Relevanz (Integrationsvereinbarungen).
- Die Integration ist seit Abschluss der bilateralen Verträgen sozusagen in einem *Spezialgesetz für Ausländer/innen aus Drittstaaten (AuG)* verankert.
- Die (Mit-)Finanzierung des Bundes führt zu einer mehrstufigen Top-Down-Steuerung mit hohem administrativen Aufwand. Das ist einem pragmatischen und praxisnahen Zugang in der Angebotsentwicklung abträglich (Fokus auf Konzepte, Eingaben, Berichte, Statistiken).
- Integration verstanden als Massnahmenpakete, die über offizielle Integrationsförderkredite finanziert werden, lässt die grosse integrationspolitische Bedeutung z.B. des Sozialwesens oder der Schule in den Hintergrund treten.

Es geht um das „Zusammenleben in Vielfalt“



Zur Gestaltung einer realitätsnah ausgerichteten „Integration“:

Was fördert das „Zusammenleben in Vielfalt“?

- Verabschiedung des Bildes einer homogenen Mehrheitsgesellschaft
- Die sich verändernde Pluralität nicht als vorübergehende Sondersituation, sondern als dauerhafte Normalität ansehen
- Sicher sein, dass Vielfalt allen zumutbar ist
- Diskriminierung in ihrer schädlichen Wirkung erkennen, benennen und rigoros abstellen
- Sich am Alltag orientieren: Man trifft nicht mit Kulturen oder ethnischen Gruppen, sondern mit Individuen zusammen
- Andere Individuen als selbstbestimmte Akteure und nicht als Objekte von Projekten und Plänen sehen
- In Bereichen, die weder durch Gesetze noch durch sonstige allgemein akzeptierte Regeln geordnet sind, die Bedingungen des Zusammenlebens ansprechen und gemeinsam festlegen

Mehr Gleich-Gültigkeit, positive Neugierde, Zusammenraufen!



aoz Integration – Orientierungspunkte aus städtischer Sicht

Mit Blick auf konkrete „Integrationsarbeit“ im urbanen Raum:

Orientierungspunkte für einen realitätsnahen Integrationsdiskurs

- Integrationsarbeit ist überall dort gefragt, wo sich Probleme abzeichnen, weil Menschen gesellschaftlich isoliert leben – seien dies Alteingesessene oder Zugewanderte.
- Die realitätsnah ausgerichtete Integrationsarbeit basiert primär auf integrationsfördernden Dienstleistungen für alle in den Regelstrukturen. Zu den Regelstrukturen gehören auch die „repressiven Dienstleistungen“ (Polizei, Justiz)! Unterstützende Angebote für spezifische Zielgruppen sind als Übergangslösungen zu konzipieren.
- Kein Generalverdacht mangelnder Integrationsbereitschaft gegenüber Zugewanderten. Besser genau hinschauen, wenn es nicht gut läuft, und bei Bedarf intervenieren.
- Integration passiert nicht nur über den Intellekt, sondern mindestens ebenso über Emotionen! Sollen sich Menschen zugehörig fühlen und „integriert“ verhalten, brauchen sie auch individuelle Freiräume, gesellschaftliche Wertschätzung und Schutz vor Diskriminierung.

aoz Integration – Orientierungspunkte aus städtischer Sicht

Ein Beispiel für praktisches Fördern von „Zusammenleben in Vielfalt“

